mehrere Mittheilungen über Züchtung von Bastarden gebracht; über neue Resultate berichten die Verh. zool. bot. Ges. Wien 33. Bd. Sitzungsber. p. 16, leider konnten die Thatsachen wegen Krankheit des Beobachters nicht hinreichend constatirt werden. Es handelte sich um Bastarde zwischen Spilosoma luctuosa, lubricipeda und mendica, Raupen sowohl wie Falter zeigten mehr oder minder Abänderung.

Kleinere Mittheilungen.

Ein entomologisches Tagebuch, das des verstorbenen John Curtis, beschreibt Prof. Westwood in folgender Weise: „Ich halte seine Art für das beste System täglicher Aufzeichnung von Beobachtungen, das mir je bekannt geworden ist, und ich glaube, dass es der Beachtung der jüngeren Mitglieder der Gesellschaft vollständig werth ist. Es ist ein Band von beinahe 400 Seiten, von denen je eine für jeden Tag im Jahre bestimmt ist, so dass auf ihr alle an diesem Tage gemachten Beobachtungen aufgezeichnet werden. Da dies von Jahr zu Jahr fortgesetzt ist, so ist ein leichter Vergleich der entomologischen Eigenthümlichkeiten eines bestimmten Tages oder einer beliebigen Jahreszeit auf den ersten Blick möglich. Ein alphabetischer Index am Ende des Bandes, der freilich bei Curtis fehlt, würde bei der Vergleichung der verschiedenen Lebensphasen einer Art gute Dienste thun.“

Ueber fünfflügelige Schmetterlinge berichtete Hr. Custos A. Rogenhofer in der Versammlung der zool. bot. Gesellschaft in Wien (cf. Verhandlungen XXXII. Bd. II. Halbjahr, Sitz.-Ber. p. 34 u. 35). Er legte eine fünfflügelige Zygaena Minos S. V. (pilosellae Esp.) vor, die auf der linken Seite zwischen den beiden normal entwickelten Flügeln gerade vor der Haftborste einen etwa nur halb so grossen dritten Flügel hatte, der, an der Wurzel etwas verkrüppelt, die Form des Hinterflügels, aber die Färbung des Vorderflügels zeigte. Das Roth war auf die Wurzelhälfte beschränkt, der übrige Theil schwärzlich.

Das Geäder ist eigenthümlich; die beiden Stämme sind an der Wurzel blasig aufgetrieben, verlaufen gesondert und bilden keine Mittelzelle, die Mediana sendet gleichmässig nach vorne und hinten je 2 Adern und gabelt sich kurz vor dem Flügelrande; die Subdorsalis und Innenrandsader verlaufen mehr gebogen in die Mitte des Innenrandes.

Von fünfflügeligen Schmetterlingen erwähnt Treitschke im VI. Bd. II. Abth. S. 407 einer Orthosia laevis, die auch links-

seitig einen zweiten ausgebildeten Hinterflügel besitzt; das Exemplar ist noch in Treitschke's Sammlung im Pester Museum vorhanden. In der ebendaselbst befindlichen Ochsenheimer'schen Sammlung ist eine Pygaera anastomosis mit einem flügelartigen Anhängsel am linken Oberflügel. In der Sammlung Herrn Neustädt's zu Breslau sah derselbe seinerzeit eine Naenia typica mit einem dritten Hinterflügel. Gr. Wiskott in Breslau besitzt einen fünfflügeligen Bombyx quercus und Crateronyx Dumi L.

Ein neuer Feind der Honigbiene.

In dem öffentlichen Garten der Stadt Porto Alegre in Süd-Brasilien bemerkte ich während meines Aufenthaltes sehr häufig (im Sommer täglich wohl 10—20 mal), dass die dort eingeführte europäische Honigbiene einen sehr gefährlichen Feind hat, u. z. in Gestalt einer grossen Wanze. Ich kannte dieses Thier aus der Umgegend der Stadt schon lange, wo es sehr häufig ist, vermuthete indessen selbstverständlich kein so gefährliches Raubthier in demselben, wie ich das nachher erkennen sollte. Das Thier, dessen systematische Stellung mir aus Mangel an Literatur unbekannt geblieben ist, ist länger als die Honigbiene. Der Kopf ist lang und schmal, der Rüssel ein wenig länger als der Kopf, u. z. vier Millimeter, das Pronotum ist seitlich in zwei scharfe, feine Stacheln ausgezogen. Diese Wanze nun ist, wie gesagt, in der Provinz Rio Grande do Sul ein sehr gefährlicher Feind der Honigbiene. Sie überfällt die honigsaugenden oder Pollen sammelnden Bienen, umfasst sie mit ihren Vorderbeinen und stösst den Rüssel zwischen die Leibesringe hindurch ins Innere. Wenn ich auf den verschiedensten Sträuchern im städtischen Garten zu Porto Alegre suchte, so fand ich regelmässig eine Menge der Wanzen, welche eine schon todte oder noch zuckende Honigbiene zwischen den Beinen hielten und mit ihrem Rüssel zwischen die Leibesringe hindurch stiessen und saugten. Den Act des Ueberfalls der Honigbiene von Seiten der Wanze habe ich trotz mehrfacher darauf gerichteter Bemühungen nicht entdecken können. Es ist wohl anzunehmen, dass die Wanze die Biene durch ein durch den Rüssel ausgespritztes Gift tödtet oder doch lähmt. Eine genauere Untersuchung dieses Punktes wäre wünschenswerth. Herr Dr. H. v. Ihering in Mundo Novo bei Porto Alegre wird vielleicht durch diese Notiz veranlasst, der Frage, die doch auch ein practisches Interesse hat, näher zu treten.

Unna in Westphalen. Dr. W. Breitenbach.